

Zur Woche der Religionen (5. – 11. November 2017)



Ein Tafelgespräch über Wut, Hass und Gewalt in den Religionen. Seiten 2–6

«zVisite» hat acht Gäste unterschiedlichen Glaubens zum Gespräch eingeladen. Aufzeichnungen einer angeregten Diskussion mit überraschendem Ausgang.

Religion und Gewalt

LEITARTIKEL/ Gewalt ist älter als die Religionen und beim Menschen biologisch angelegt, sagt Stephan Peter Bumbacher. Der Religionswissenschaftler über religiöse Gewalt und die Versuche diese zu überwinden.

Gewaltfreiheit stand nicht an der Wiege der Menschheit. Stellvertretend für den bisher ältesten bekannten Mord in der Menschheitsgeschichte, welcher vor etwa 430 000 Jahren im heutigen Spanien stattfand, steht in der Tradition der jüdisch-christlichen Tradition die Geschichte von Kain und Abel: Der sogenannte «Schädel 17» aus der Höhle Sima de los Huesos (Nordspanien), der einem Neandertaler gehörte, weist mehrere tiefe Frakturen auf, die von demselben Gegenstand herrührten und zum Tode geführt haben müssen.

GRUPPENZUGEHÖRIGKEIT Dass nicht nur der Mensch seinesgleichen tötet, war die erschütternde Erkenntnis der 1970er-Jahre. Zwar wusste man, dass die nächsten Verwandten des Menschen, die Schimpansen, kleinere Affen jagen, um sie zu verzehren. Doch dann wurde bekannt, dass es im Schimpansen-Reservat in Gombe (Tansania) zu regelrechten Vernichtungskriegen zwischen verschiedenen Schimpansen-Gruppen gekommen war. Später wurde Ähnliches auch im Kibale-Reservat (Uganda) und im Mahale-Nationalpark (Tansania) beobachtet. In allen diesen Fällen waren es männliche Mitglieder grösserer Gruppen, welche männliche Angehörige angrenzender, kleinerer Gruppen schwer misshandelt oder getötet hatten. Die übrig bleibenden, weiblichen Gruppenmitglieder schlossen sich jeweils der grösseren Gruppe an.

Schimpansen wie Menschen organisieren sich in Gruppen. Diese grenzen sich einerseits gegen andere Gruppen ab, andererseits forcieren sie den inneren Zusammenhalt. Während sich

die Schimpansengruppen nicht etwa über Blutsverwandtschaft, sondern über das gemeinsam bewohnte Territorium «definieren», hat der Mensch schier unbegrenzte Möglichkeiten, Gruppenzugehörigkeiten zu bilden. Diese reichen, angefangen bei Stamm, Clan oder Familie, über Staats-, Gemeinde- oder Dorfgemeinschaft, über die Anhängerschaft von Sportvereinen (beispielsweise Fussballclubs einschliesslich ihrer Hooligans) bis hin zu politischen Parteien und Religionsgemeinschaften. Menschen können gleichzeitig Mitglieder mehrerer Gruppen je unterschiedlicher Kategorien sein. Welche Zugehörigkeit grösseres Gewicht erhält, hängt von der jeweils konkreten Situation ab: Im Falle eines Konflikts mit einem Nachbarstaat ist die nationale Identität wichtiger als die Mitgliedschaft im lokalen Tennisclub.

Die Mitglieder einer Gruppe können ihre Identität äusserlich sichtbar machen, etwa durch eine gemeinsame Tracht, Uniform oder ein Kostüm. Sie können eine gemeinsame Sprache sprechen (Slang, Dialekt, Gassensprache, Fachsprache). Häufig besitzen sie einen gemeinsamen Wertekanon, der ihr Verhalten bestimmt, einen rituellen Code und anderes mehr. Die Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen erfolgt häufig über negative Zuschreibungen, etwa als Fremde, Barbaren, Untermenschen, Ungläubige oder Heiden.

Nach aussen tendieren Gruppen dazu, ihren Einfluss und ihre Macht zu vergrössern, ihre Konkurrenten zu schwächen oder gar auszuschalten. Nach innen suchen Gruppen den Zusammenhalt ihrer Mitglieder dadurch zu festigen, dass ein von den Gruppenidealen abweichendes

Verhalten bestraft wird: Verräter werden liquidiert, Deserteure hingerichtet, radikale Neuerer gekreuzigt, Ketzer verbrannt, Abweichler ausgeschlossen.

Wenn also im 11. Jh. die italienischen Hafenstädte Genua, Pisa und Venedig ihren Anteil am Mittelmeerhandel, der von muslimischen Seeleuten beherrscht wird, vergrössern wollen, gilt es, die «Gruppe der Christen» zu mobilisieren, die «anderen» als die Übeltäter gegenüber den Christen hinzustellen und durch den Papst (Urban II.) 1096 den Kreuzzug gegen sie ausrufen zu lassen. Um Häretiker im Innern leichter ausfindig machen und verurteilen zu können, wird Anfang des 13. Jh. die Inquisition eingerichtet.

ÄLTER ALS RELIGIONEN Religiöse Gewalt, also religiös legitimierte kulturelle, strukturelle, personale und emotionale Beeinträchtigungen bis hin zur physischen Misshandlung und Tötung von Andersgläubigen, ist lediglich ein Spezialfall menschlicher Gewaltanwendung zur Durchsetzung von Interessen der eigenen Gruppe, der Stabilisierung oder Erweiterung der eigenen Gruppe oder dem Zugang der eigenen Gruppe zu mehr Macht, Einfluss, Territorien und Ressourcen. Gewalt als solche scheint biologisch angelegt und somit älter zu sein als die Religionen. Die meisten Religionen haben nicht nur selber Gewalt eingesetzt, sie haben sich auch darum bemüht, die biologischen Grundlagen emotionaler Gewaltbereitschaft mit moralischen Gesetzen wie «Du sollst nicht töten» oder «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» zu überformen.

STEPHAN PETER BUMBACHER



Stephan Peter Bumbacher (64)
Lehrbeauftragter für vergleichende Religionswissenschaft (vor allem asiatische Religionen) an der Uni Basel, zudem Professor für Sinologie und Religionswissenschaft an der Uni Tübingen sowie Leiter des Nationalfonds-Projekts «Critical Edition of the Ancient Chinese Philosophical Text Zhuangzi» an der Uni Zürich.

EDITORIAL

Lenz Kirchofer, Redaktor «zVisite»

Facetten menschlicher Grausamkeit

Kaum ein Leben, an dem Wut, Hass oder Gewalt spurlos vorübergehen. Diese Abgründe betreffen in ihrer Vielgestalt jeden Menschen: Jeder war schon Opfer, jede war schon Täterin. Das Verhängnis betrifft die Menschen auch nicht nur direkt. Sie fühlen mit ihren Nächsten mit und konsumieren den grausen Schauer aus den Nachrichten und dem Krimi.

Diese Ausgabe von «zVisite» setzt sich mit der rabiaten Feindseligkeit der Menschheit auseinander und fragt direkt: Religion, wie hast du's mit der Gewalt? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, hat sich die Redaktion mit acht Frauen und Männern unterschiedlichen Glaubens getroffen, die alle auf ihre Weise von Brutalität betroffen sind. Die Runde sprach über subtile und exzessive Gewalt, den Kampf der Geschlechter, die Raserei aus Not und die Vergebung aus purer Lebensfreude anstelle fürchterlicher Rache. Zur Sprache kamen auch religiöse Methoden, die helfen können, Wut zu bewältigen. Hitzig diskutierten die Gäste schliesslich auch über die Rolle der Religionen im Zusammenhang mit Gewalt.

Der Religionswissenschaftler Stephan Peter Bumbacher zieht im Leitartikel das Fazit: Gewalt ist so alt wie der Mensch, und die Religionen haben sie stets angewendet, versuchen aber auch, sie zu überwinden. Wie sie das tun, zeigt unter anderem Pierre Stutz. In unserem «Das Wort hat» fragt er nach dem tieferen Sinn von Wut und Zorn.

Es mag uns schmerzen, aber allzu leicht wird der Mensch den Gräueln nicht los. Das gilt auch für die Religion. Wenn sie keine Ausflüchte suchen wollte, müsste sie auf die Gretchenfrage antworten: Ich bin Opfer, ich bin Täter, aber auch Retterin. Das zumindest legt die Lektüre dieses «zVisite» nahe.

EINE KOPRODUKTION VON:

reformiert.

Reformierte Monatszeitung für die deutsche und rätoromanische Schweiz

pfarrblatt

Wochenzeitung der römisch-katholischen Pfarreien des Kantons Bern, alter Kantonsteil

Horizonte

Zeitung der römisch-katholischen Pfarreien des Kantons Aargau

Christkatholisch

Zeitschrift der Christkatholischen Kirche

tachles

Das jüdische Wochenmagazin

Von Kränkungen, Mauern und Wut

TAFELRUNDE/ Acht Menschen, sechs Religionen, ein Thema: vom Umgang mit Wut, Hass und Gewalt in den Religionen. Aufzeichnungen einer angeregten Gesprächsrunde, die mit einem tibetischen Berglied und sufischem Drehtanz endet.



Das Thermometer zeigt an diesem Juniabend über 30 Grad an. Wir treffen uns im Restaurant Lorenzini in Bern, im Salotto Siena. Vom Fenster aus sieht man auf's Münster, Strassengeräusche dringen in den alten Saal. Am Tisch sitzen Katharina Kilchenmann und Jürg Meienberg von der zVisite-Redaktion und warten auf ihre acht Gäste. Als erste treffen Bronislaw Erlich und Erika Radermacher ein.

ZVISITE: Frau Radermacher, als wir Sie zur Gesprächsrunde über Wut, Hass und Gewalt in den Religionen eingeladen haben, was ging Ihnen da durch den Kopf?

ERIKA RADERMACHER: Es war mir eher unangenehm. Mit echter Gewalt hatte ich nie richtig zu tun. Mit subtiler Gewalt hingegen schon.

ZVISITE: Sie beide sind Zeugen des Zweiten Weltkrieges.

RADERMACHER: Ich war noch ein Knirps damals. Meine Erinnerungen an den Krieg sind mehr vom Gefühl der Angst als von Gewalt geprägt. Ich habe immer noch dieses Bild vor mir, wie wir zu Fuss flüchteten und uns immer wieder hinlegen mussten, weil die Granaten flogen.

BRONISLAW ERLICH: Ich hatte Glück. Ich erlebte zwar viel seelisches Leid, physische Gewalt jedoch kaum. Aber natürlich kenne ich viele tragische Geschichten von Menschen im Zweiten Weltkrieg und die hoffnungslosen Situationen vieler Juden. Wenn ich daran denke, was meine Eltern, die im Vernichtungslager Treblinka ermordet wurden, erleiden mussten, dann habe ich heute noch schlaflose Nächte. Zu wissen, dass man dem Tod ausgeliefert ist, war das Schlimmste.

Während der Diskussion setzt sich Rudolf Szabo an den Tisch.

ZVISITE: Frau Radermacher, Sie sind evangelisch-lutherisch aufgewachsen und waren viele Jahre Schülerin von Bhagwan, einem indischen Meditationsmeister und nicht unumstrittenen Guru. Wieso spielt Meditation eine wichtige Rolle in Ihrem Leben?

RADERMACHER: In der Lehre von Bhagwan steht der Körper im Zentrum. Man macht viele körperbetonte Meditationen, wie etwa die «Dynamische Meditation». Das ist eine intensive Erfahrung, und als ich zum ersten Mal dabei war, bemerkte ich, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer danach aussahen: wie Babies, völlig rein und weich. Da dachte ich: Wenn weltweit alle Menschen jeden Tag so meditieren würden, dann gäbe es keine Kriege mehr.

ZVISITE: Bei der dynamischen Meditation wird durch die Atmung Energie aufgebaut, anschliessend lässt man diese raus – die einen toben, die anderen schreien.

RADERMACHER: Das kann man, aber man muss nicht.

ZVISITE: Und Sie? Haben Sie getobt?

RADERMACHER: Nein, das musste ich erst lernen. Früher hatte ich viel Wut in mir, die ich einfach runterschluckte. Durch eben solche körperbetonten Meditationen kann man lernen, seine Wut zu spüren, kann sie in Energie umwandeln und ausdrücken. So endet sie nicht in Gewalt.

RUDOLF SZABO: Dem kann ich nur beipflichten. Und als ein ehemaliger Schwerverbrecher, der selbst Gewalt angewendet hat, spreche ich aus Erfahrung. Ich wurde zu neun Jahren Gefängnis verurteilt, weil ich den Ex-Liebhaber meiner Ex-Frau fast zu Tode geprügelt und sieben bewaffnete Raubüberfälle auf Banken und Postämter begangen habe – aus Geldnot wegen der Alimentenzahlungen für meine fünf Kinder.

Während Szabo spricht, steht Erlich am anderen Ende des Tisches auf und setzt sich neben ihn. Von der Strasse her dringen Autolärm und Stimmengewirr in den Raum. Doch es ist viel zu heiss, um die Fenster geschlossen zu halten.

SZABO: Im Gefängnis habe ich dann aber dank einem sehr engagierten Gefängnisseeleorger den Rank gefunden. Dort begann ich, mich an christlichen Werten und am Vorbild Jesus Christus zu orientieren. Der Seelsorger sagte mir Sätze wie: «Liebe ist etwas Universelles, Jesus hat es vorgelebt.» Das hat





ERIKA RADERMACHER, 81

Die Musikerin und Komponistin erkannte früh ihre Berufung zum ganzheitlichen Heilen. Sie ist eine Zeitzeugin des Zweiten Weltkrieges, lernte Meditation in Indien und unterrichtet heute an der Schule «Meditation Schweiz». Wenn alle meditieren würden, dann gäbe es keine Kriege mehr, ist Radermacher überzeugt.



BRONISLAW ERLICH, 94

Der in Warschau geborene Jude überlebte die Nazizeit unter falscher Identität als Zwangsarbeiter in Deutschland. Seine Eltern und ein Bruder wurden im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Seine Wut gegen die Deutschen habe er lange Zeit bagatellisiert und ignoriert. Erlich lebt seit 1961 in der Schweiz und tritt bis heute bei Veranstaltungen als Zeitzeuge auf.



RUDOLF SZABO, 58

Der ehemalige Bankräuber wurde zu neun Jahren Gefängnis verurteilt und kam nach sechs Jahren wegen guter Führung frei. Durch den Gefängnisseelsorger fand der Vater von fünf Kindern zum christlichen Glauben. Er liess sich zum Arbeitsagogen ausbilden und arbeitet heute als Anti-Aggressions-Trainer mit jungen Erwachsenen.



NURGÜL USLUOGLU, 43

Die Onkologin wuchs in der Türkei auf und lernte, dass man als Mädchen keine Wut haben durfte. Am Berner Inselspital tanzt die Oberärztin mehrmals pro Woche wie ein Derwisch für sich und gemeinsam mit ihren Krebspatienten – eine alte Sufi-Technik, die dazu verhelfen soll, sich mit sich selbst und dem Universum zu verbinden. Wenn Religion Menschen einsperre, dann entstehe Wut, ist Usluoglu überzeugt.



LAAVANJA SINNADURAI, 27

Die Juristin, Mediatorin und Dolmetscherin ist in der Schweiz geboren und in einer tamilischen Familien gross geworden. Die Hinduistin arbeitet im interkulturellen und interreligiösen Bereich und ist dort immer wieder mit Wut und Hass konfrontiert. Das Doppelleben zwischen zwei Kulturen empfindet die Juristin nicht immer als spannungsfrei.

mich tief berührt. Bis dahin meinte ich, Liebe sei ein Trick der Frauen, um uns Männer zu manipulieren.

ZVISITE: Frau Radermacher musste erst lernen, ihre Wut zu spüren. Herr Szabo seinerseits musste sie zügeln. Und Sie Herr Erlich, wie haben Sie es mit der Wut?

ERLICH: Ich habe meine Wut bagatellisiert und ignoriert. Ich erzähle Ihnen ein Beispiel: Während des Krieges arbeitete ich zwei Jahre mit falschen Papieren bei einem deutschen Bauern. Dieser holte eines Tages die Polizei, weil er sich von mir bedroht fühlte. Er behauptete, ich sei mit einer Mistgabel auf ihn losgegangen. Die Polizisten verprügelten mich und drohten mir, sie würden wiederkommen, um mich umzubringen. Darauf spendierte ich meinen Arbeitskollegen ein Abschiedsbier, denn ich war bereit zu sterben. Doch der Tod kam nicht, denn die deutschen Polizisten tauchten nicht wieder auf. Als drei Monate später die Amerikaner einmarschierten, schenkten sie mir eine Schachtel Lucky-Strike-Zigaretten. Der Bauer hatte Angst, dass ich mich rächen würde, jetzt, wo die deutsche Polizei nicht mehr im Dorf war. Aber ich ging zu ihm hin und schenkte ihm die Zigaretten – aus Freude, überlebt zu haben. Ich war so glücklich und spürte keinerlei Wut in mir. Ich wollte die ganze Welt umarmen. Ein halbes Jahr später lernte ich meine heutige Frau kennen, ein deutsches Mädchen aus Oberschlesien. Hass wurde für mich bedeutungslos.

Während Erlich spricht, gesellen sich Nurgül Usluoglu und Laavanja Sinnadurai dazu. Sie setzen sich nebeneinander an den grossen Tisch.

ZVISITE: Herr Erlich, wie ist Ihr Verhältnis zum Judentum heute?

ERLICH: Ich bin als Jude geboren worden, habe die Traditionen meiner Eltern übernommen. Religion ist für mich ein Verhaltenskodex, eine Zusammenstellung von ethischen Hinweisen, wie der Mensch leben soll. Nehmen wir die Zehn Gebote von Moses. Du sollst nicht töten. Das sind Sätze, die vor Tausenden von Jahren geschrieben wurden und nie ihre Gültigkeit verlieren werden. Das ist doch das Schönste, was die Menschheit von sich geben konnte.

ZVISITE: Frau Usluoglu, wie haben Sie es mit der Religion?

NURGÜL USLUOGLU: Ich bin in der Türkei in einem muslimischen Elternhaus gross geworden. Ich musste weder ein Kopftuch tragen, noch regelmässig beten. Meine Eltern lebten mir eine spirituelle Art des Islams vor. Seit einigen Jahren bin ich nun Anhängerin des Sufismus, einer speziellen Form des Islams. Die Sufis sehen den eigentlichen Kern, die Essenz der Religion.

ZVISITE: Wir hatten vorher drei Beispiele, wie man mit Wut umgehen kann. Wie ist Ihre Beziehung zu Wut und Hass?

USLUOGLU: Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem man als Mädchen keine Wut haben durfte.

ZVISITE: Wütend zu sein, war also den Männern vorbehalten?

USLUOGLU: Ja. Wut ist eine kraftvolle Energie.

ZVISITE: Und der Sufismus war dann für Sie eine Möglichkeit, Ihre Persönlichkeit als Frau zu finden?

USLUOGLU: Genau. Im Sufismus geht es darum, die innere Stärke zu entwickeln, die eben einen direkten Bezug hat zum Göttlichen und zum Geistigen. Da spielt das Geschlecht keine Rolle. Durch den Drehtanz konnte ich die Wut direkt in eine Aktion umsetzen.

ZVISITE: Kennen Sie, Frau Sinnadurai, das Gefühl von Wut und Hass?

LAAVANJA SINNADURAI: In der Pubertät hatte ich eine Identitätskrise. Denn als eine in der Schweiz geborene Tochter von tamilischen Eltern realisierte ich, dass ich nicht die gleichen Freiheiten hatte wie meine Schweizer Freundinnen. Ich durfte nicht gleich lange an Parties bleiben und durfte auch keinen Schweizer Freund haben. Das machte mich wütend.

Johanna Bundi gesellt sich zur Runde.

ZVISITE: Ein anstrengendes Doppelleben?

SINNADURAI: Oh ja. Zwar habe ich das Doppelleben einer Schweizerin mit tamilisch-hinduistischen Wurzeln immer zelebriert. Aber das Leben zwischen zwei völlig verschiedenen Kulturen, das braucht enorm Energie und hat auch eine Kehrseite: Da kann schon mal Wut und Hass aufkommen.

ZVISITE: Machen wir einen Sprung aus Sri Lanka in den römisch-katholischen Teil im Bündnerland. Frau Bundi, Ihre religiöse Sozialisierung als Polizistin, wie ist die?

JOHANNA BUNDI: Ich bin in einer Grossfamilie mit sieben Geschwistern aufgewachsen. Die Religion hatte bei uns einen hohen Stellenwert und ich bin überzeugt, dass mein Glaube mir in meinem Beruf als Polizistin sehr hilft. Beispielsweise wenn wir eine Todesnachricht überbringen müssen. Ich erinnere mich an eine dieser schwierigen Situationen, als ich einer Mutter mitteilen musste, dass ihr 13-jähriger Sohn verstorben sei. Da ist ein gutes Fundament eine grosse Hilfe. Und das habe ich dank meinem Glauben.

ZVISITE: Als Polizistin sind Sie immer wieder Zeugin von häuslicher Gewalt. Was macht das mit Ihnen?

BUNDI: Wenn man ein Kind mit blauen Flecken und halb totgeschlagen im Bettchen liegen sieht, da kommt Wut hoch: Wie kann man einem wehrlosen Geschöpf so etwas antun? Das macht mich unglaublich wütend und gleichzeitig weiss ich, dass ich nicht viel dagegen unternehmen kann.

SZABO: Gewalt gegen Kinder ist sehr schlimm. Ich erinnere mich an einen meiner Postüberfälle, bei dem ich ganz in Schwarz gekleidet war, eine Haube mit Sehschlitzen über dem Gesicht hatte und eine geladene Waffe in der Hand hielt. Eine Mutter mit ihren Kindern war in der Filiale. Sie zog die Kinder zu sich ran und zitterte am ganzen Leib vor Angst. Sie weinte und bettelte: Bitte tun Sie meinen Kindern nichts. Da habe ich mir gedacht: Ich habe Kinder im genau gleichen Alter. Denen würde ich nie irgendetwas antun. Trotzdem habe ich sie dann aber eiskalt angewiesen, sich in die Ecke zu stellen und zu tun, was ich ihr sage, dann werde nichts geschehen. Diese Szene hat mich lange verfolgt.

Jacqueline Straub und Loten Namling setzen sich an den Tisch. Die Runde ist nun komplett.

BUNDI: Haben Sie nachher Kontakt zu dieser Person aufgenommen?

SZABO: Ja, ich habe mich nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis bei ihr entschuldigt. Dabei habe erfahren, welche tragische Folgen diese Szene in ihrem Leben hatte. Da erst habe ich gemerkt, was ich getan hatte: etwas, das nicht zu entschuldigen ist.

ZVISITE: Herr Namling, Sie setzen sich gegen die Unterdrückung der Tibeter ein. In einer Aktion sind Sie mit einem Sarg von Bern nach Genf marschiert. Ist das Ihre Art, mit Wut umzugehen?





LOTEN NAMLING: Es war nicht Wut, die mich dazu bewegt hatte, sondern Frustration. Frustration, dass sich seit 50 Jahren trotz unserem gewaltlosen Kampf im Tibet nichts verändert hat. Auch nach der 35. Selbstverbrennung eines tibetischen Mönchs hat niemand reagiert – weder die Politik noch die Medien. Das brachte mich zum Weinen und ich konnte nicht mehr schlafen. Mit meinem Marsch wollte ich auf die hoffnungslose Situation im Tibet aufmerksam machen, denn ich wusste, mich selber verbrennen werde ich nicht. Dazu fehlt mir der Mut.

ZVISITE: Frau Straub, Sie sind römisch-katholisch und möchten seit Jahren Priesterin werden, was Sie als Frau aber in Ihrer Kirche nicht können. Und Sie boxen. Haben Sie auf Ihrem Boxsack Papst Franziskus abgebildet?

JACQUELINE STRAUB: Mit Papst Franziskus fahren wir Katholiken ganz gut, mit ihm muss man sich nicht anlegen. Aber es gab schon Situationen in meinem Leben, in denen ich in den Boxclub ging, um meine ganze Wut rauszulassen. Etwa nachdem ich eine Hassmail erhalten hatte. Feindbilder jedoch habe ich mir abgewöhnt. Die bringen nichts und rauben mir nur Energie.

Es ist heiss im Raum. Johanna Bundi tupft sich den Schweiss von der Stirn. Ebenso Loten Namling, dann bestellt er einen Grüntee.

ZVISITE: Sie bekommen Hassmails? Löst Ihr Wunsch, Priesterin zu werden, so starke Reaktionen aus?

STRAUB: Allerdings! Ich muss mir beispielsweise von gleichartigen Priesteranwärtern anhören: «Du kannst nicht Priesterin werden, der Heilige Geist kann gar nicht in dir wirken» oder «Gott kann nun mal keine Frauen berufen». Solche Aussagen verletzen mich. Und dazu kommt: Wenn jemand denkt, dass Gott etwas nicht könne, stellt er dessen Allmacht in Frage. Damit stellt er sich über Gott, was einem Menschen nicht zusteht.

BUNDI: Mit einem Wechsel zur reformierten Kirche könnten Sie ganz einfach Pfarrerin werden.

STRAUB: Das stimmt, das habe ich mir natürlich auch überlegt. Ich will die römisch-katholische Kirche aber nicht verlassen. Ich finde, man muss sich dafür einsetzen. Manchmal muss man halt – etwas blumig gesagt – jemandem mit dem Fuss in den Hintern treten, damit etwas voran geht.

USLUOGLU: Das sind Muster, die sich auf der ganzen Welt wiederholen: Die Unterdrückung des Weiblichen ist praktisch überall zu finden. Es ist die Angst des Mannes vor der Frau. Doch warum muss er die Frau kontrollieren?

STRAUB: Ich denke, es ist das Unbekannte.

BUNDI: Es ist noch gar nicht so lange her, dass auch Frauen zum Polizeidienst zugelassen sind. Und selbst heute erleben wir noch, dass die Kollegen Angst vor uns haben. Die Männer fürchten um ihre Karriere, ja um ihre Existenz.

ERLICH: ... und ihre Dominanz vielleicht.

BUNDI: Ja, auch Dominanz. Da helfen auch Frauenquoten wenig.

NAMLING: Ich glaube, das Ego ist der entscheidende Punkt. Je nachdem, wie man aufgewachsen ist, wird das Ego sehr verletzlich. Abschaffen lässt es sich nicht, aber man kann es in Balance bringen. Zu schnell geraten Männer in der Schweiz aus der Balance, wenn Frauen mächtiger, besser oder intelligenter sind.

SINNADURAI: In Sri Lanka sind die Frauen stark und haben eine grosse Bedeutung. Aber seit wir in der Diaspora leben, hat sich vieles verändert. Die Frauen haben es nun schwerer, weil die Männer vor ihnen hierher kamen. Nun versuchen wir als zweite Generation, die Gleichberechtigung wieder herzustellen.

ZVISITE: Im Hinduismus gibt es die Göttin Shakti, die für Wut und Zerstörung steht. Spüren Sie diese Shakti-Energie manchmal?

SINNADURAI: Ich spüre immer wieder diese innere Stärke und frage mich staunend, woher sie wohl kommt. Als Juristin bin ich oft mit traurigen Schicksalen, mit Wut und Hass konfrontiert – vor allem von der älteren Generation der Tamilen. Aber ich sage mir, ich bin dafür nicht verantwortlich, auch nicht für die Gewalt in Sri Lanka. Und ich kann nichts dafür, dass ich in der Schweiz geboren wurde und hier in Sicherheit lebe.

ZVISITE: Über einen ganz besonderen Krieg haben wir noch nicht gesprochen, nämlich den Krieg gegen den Krebs. Sie, Frau Usluoglu, kämpfen als Onkologin gemeinsam mit Ihren Patienten gegen den Krebs.

USLUOGLU: In gewisser Weise schon, ja. Bei einer Krebserkrankung wird unser Fundament erschüttert. Es geht um Leben und Tod. Um grundsätzliche Fragen wie: Wofür lebe ich eigentlich? Was ist wirklich wichtig im Leben? All das, was wir im Alltag vergessen haben, weil wir dachten, das Leben gehe ewig. Dort hole ich die Menschen gerne ab. Es gibt verschiedene Formen, sie zu unterstützen: Chemotherapie, Psychotherapie, Physiotherapie und Gespräche. Ich ergänze dieses Angebot mit dem Drehtanz der Sufis. Dabei kommt alles, nicht nur der Körper, in Bewegung. Und das hat eine starke Wirkung.

ZVISITE Was geschieht beim Drehtanz?

USLUOGLU: Beim Drehen kommt man zuallererst mit dem Körper in Kontakt und dann, fast automatisch, mit dem Geistigen. Und wenn man das spürt, werden alle Fragen aufgelöst.

SZABO: Mir hat die Spiritualität auch geholfen, allerdings die christliche. Mit dem Gefängnisseelsorger machten wir eine Art Meditation. Und im Gebet hat er mich symbolisch ans Kreuz genagelt wie einst die Verbrecher neben Jesus. Zu wissen, dass Jesus alle Schuld auf sich nimmt, hat mir enorm geholfen. Da spürte ich auf einmal wieder Kraft in mir. Auch spirituelle Kraft. Unglaublich.

ZVISITE: Frau Bundi, welche Rolle spielt die Religion bei der Polizeiarbeit?

BUNDI: Die meisten Polizisten sind Christen. Nach und nach kommen auch andere Religionszugehörige dazu. Bei der Arbeit auf der Strasse stelle ich einen kulturellen Wandel fest. Da musste ich mir von einem Muslim auch schon anhören: Du bist ja nur eine Frau. Auch der Umgang mit Verdächtigten ist manchmal heikel. Es kann beispielsweise vorkommen, dass ein Verdächtigter sich nackt ausziehen muss, weil er gefährliche Gegenstände auf sich tragen könnte. Das kann sehr erniedrigend sein und Wut und Hass auslösen. Manchmal muss man das aber durchsetzen.

ZVISITE: Hat Religion die Kraft, die Welt zu verändern?

ERLICH: Die Religion hat einen sehr grossen Einfluss, aber die Menschen müssen sie erst ernst nehmen. Ich finde: Die Religion muss lauter werden und nicht Ruhe geben, bis etwas in Bewegung kommt. Es reicht nicht, von 9 bis 10 Uhr einen Gottesdienst abzuhalten. Religion muss sich mehr Gehör verschaffen.

ZVISITE: Wie ist das für Sie als Holocaust-Überlebender, wenn – wie seit einiger Zeit festzustellen ist – antisemitische Äusserungen zunehmen? Wenn in Frankreich beispielsweise Juden gebeten werden, ihre Kippa nicht zu tragen?

ERLICH: Das ist tatsächlich unglaublich und unbegreiflich. Das muss bekämpft werden durch Aufklärung. Der Zweite Weltkrieg endete mit einer Atombombe. Ich fürchte, ein dritter Weltkrieg würde mit einer solchen beginnen. Bewahre uns Gott davor, denn das wäre das Ende unseres Planeten!

ZVISITE: Was haben Ihre Erfahrungen mit Ihrem Glauben gemacht? Helmut Schmidt hat einmal gesagt: «Die Christenheit, der Glaube, hören bei Auschwitz auf.» Ist das für Sie ähnlich?

ERLICH: Nein, der Glaube hört nie auf. Die Menschen sind ständig Schwankungen unterworfen, Propaganda, was weiss ich. Aber die Religion ist unveränderlich, sie predigt das Gute. Was haben die Juden verschuldet, dass man sie so hasst? Der Herrgott hat die Welt doch für alle Menschen geschaffen. Lobenswert und ermutigend finde ich diesbezüglich die Worte der römisch-katholischen Kirche: «Antisemitismus ist eine Sünde.»

BUNDI: Und man hat nichts daraus gelernt! Wie viele Genozidverbrechen passieren heute, im 21. Jahrhundert!

ERLICH: Sie haben recht. Doch was soll man machen? Wenn Religion schon nicht helfen kann, was dann?

RADERMACHER: Alle Religionen wollen eigentlich im Ursprung das Gleiche: Liebe und Frieden. Doch vieles wird falsch gedeutet und missverstanden. Deshalb erleben wir genau das Gegenteil davon. Aus meiner Erfahrung als Begleiterin von Menschen, die ihren Weg suchen, ist eine der grössten Verletzungen die, wenn man als Kind nicht wahrgenommen wird; wenn man nicht als das gesehen wird, was man ist, und immer mehr ein falsches Selbst aufbaut.

SZABO: Ich gebe Ihnen recht! Alles beruht auf Kränkungen und Verletzungen. Das habe ich in den langen Jahren im Gefängnis gelernt.

RADERMACHER: Da gehe ich mit Ihnen einig. Kränkungen und Verletzungen wirken lange weiter und sind unberechenbar.

SZABO: Aber dafür fehlt meist das Bewusstsein. Man gibt instinktiv immer den anderen die Schuld für die eigenen Verfehlungen.

SINNADURAI: Und verpasst dabei, die Eigenverantwortung zu übernehmen. Das ist die typische Opferrolle.

ZVISITE: Frau Radermacher, Sie haben gesagt, wenn die ganze Welt so meditieren würde, wie Sie es gelernt haben, gäbe es keinen Krieg mehr. Ist das nicht etwas naiv?

RADERMACHER: Als Kind war ich immer fasziniert vom Zaubern. Ich glaube, das hat meinen Weg beeinflusst, meinen Weg zum Heilen und in die Energiewelt. Denn dort zaubert man: Was da genau geschieht, weiss man nicht. Aber es hat eine Wirkung, und die ist sichtbar. Wenn zum Beispiel an einer Kreuzung, wo immer Unglücke passieren, mehrere Leute meditieren, dann gibt es messbar weniger Unfälle. Das ist doch Zauberei. Und mit Zauberei meine ich, dass es Heilungsmethoden gibt, die man weder kontrollieren noch erklären kann.





JOHANNA BUNDI RYSER, 54

Die Polizistin ist die erste Frau an der Spitze des schweizerischen Polizeibeamtenverbandes. Sie stammt aus dem römisch-katholischen Teil Graubündens und kämpft gegen die Gewalt, welche die Ordnungshüter jeden Tag mit ansehen müssen. «Wenn man ein Kind mit blauen Flecken und halb totgeschlagen in Betten liegen sieht, da kommt Wut hoch», erzählt Bundi aus ihrem Arbeitsalltag.



JACQUELINE STRAUB, 26

Die römisch-katholische Theologin fand als Jugendliche durch Freunde zum Glauben an Gott. Seither fühlt sie sich zur Priesterin berufen und setzt sich in der medialen Öffentlichkeit für mehr Gleichberechtigung von Mann und Frau in der römisch-katholischen Kirche ein. Dafür erhält Straub immer wieder Hassmails. Ihrer angestauten Wut über Ungerechtigkeiten lässt sie beim Boxen freien Lauf.



LOTEN NAMLING, 53

Der Exiltibeter und Musiker schwankt in seinem Kampf für mehr Freiheit in Tibet immer wieder zwischen Wut und Hoffnung. Am gewaltlosen Protest hält er aber fest: 2012 zog er bei einem Fussmarsch von Bern nach Genf einen schwarzen Sarg mit der Aufschrift «Free Tibet» hinter sich her – eine Aktion, mit der er auf die Selbstverbrennungen tibetischer Mönche aufmerksam machen wollte.

SINNADURAI: Wenn ich ehrlich bin, Frau Radermacher, finde ich das etwas naiv. Weder Ihr Zauber noch die Religion helfen für den Weltfrieden!

NAMLING: Da stimme ich Ihnen zu. Seit Jahrtausenden passieren im Namen der Religion die schlimmsten Sachen. Im Namen jeder Religion – auch der meinen, des Buddhismus. Ich glaube, es geht darum einzusehen: Jeder Mensch will glücklich sein. Niemand will leiden. Das hat nichts mit Religion zu tun, das ist etwas grundlegend Menschliches. Religiöse Oberhäupter müssen anerkennen und sich dafür einsetzen, dass keine Religion besser ist als die andere. Deshalb müssen Missionierungen gestoppt werden. Sie lösen Angst und Gewalt aus. Es ist wichtig, dass wir jede Religion akzeptieren, nicht nur mit dem Mund, sondern im Herzen.

ERLICH: Genau daran scheitert es meistens.

RADERMACHER: Achtung! Allgemeine Forderungen bringen wenig. Wenn man überhaupt Veränderung hervorbringen kann, dann nur da, wo man lebt und arbeitet.

STRAUB: Der Frieden fängt in jedem selbst an; wenn jeder versucht, friedsam zu leben. Das fängt bereits in der Familie an. Wenn dort Streit und Gewalt zum Alltag gehören, dann...

NAMLING: Ja, das ist vielleicht das Wichtigste überhaupt für einen respektvollen Umgang mit anderen Menschen: ein liebevolles Elternhaus.

USLUOGLU: Für mich gibt es keine Veränderung, solange alles nur im Kopf bleibt. Nehmen wir das Beispiel des Vatikans, der den Antisemitismus «verbieten» will, das ist doch...

NAMLING: ... Das ist genau das Problem. Es ist eine Anordnung von oben! Es muss von unten kommen...

USLUOGLU: Ja, aber es ändert sich nichts, wenn die Einsicht nur im Kopf stattfindet. Deswegen brauchen wir auch die Meditation. In der Meditation kommen wir in das Erlebnis. Religion wurde immer missbraucht, um Dogmen zu kreieren. Doch die Menschen heutzutage wollen keine Dogmen mehr. Sie wollen Freiheit. Religion muss Menschen frei machen und nicht einsperren. Wenn wir eingesperrt werden, entsteht Wut.

Seit eineinhalb Stunden diskutieren die Gäste. Laavanja Sinnadurai muss los. Sie steht auf und verabschiedet sich kollektiv.

ZVISITE: In seinem letzten Buch hat der Dalai Lama formuliert, Ethik sei wichtiger als Religion.

NAMLING: Wer hat Religion gemacht? Die Menschen. Was ist die Grundlage von allen Menschen? Das ist die Ethik. Bevor man Religion versteht, muss man die Ethik verstehen. Love is the ground of all religions.

BUNDI: Leider haben wir aber das Problem, dass viele Menschen heute Religion mit einem Beigeschmack wahrnehmen. Wenn ich in meinem Umfeld von Ethik spreche, dann ist das okay. Wenn ich aber von Religion spreche, dann schauen mich die Leute mit grossen Augen an und sagen: Aus welcher Sekte kommst du denn?

ERLICH: Man muss die Menschen dazu bringen, an Freundschaft und Brüderlichkeit zu glauben, nicht nur davon zu träumen!

BUNDI: Sie können den Leuten das nicht hineinhämmern! Sie müssen das leben.

STRAUB: Aber wir haben auch so viele Stereotype. Gerade gegen Juden, selbst heute noch. Für mich als katholische Theologin ist klar, das Judentum ist nicht zu trennen vom Christentum. Trotzdem halten sich viele Vorurteile, etwa Juden seien geldgierig. Stereotype, die schon Hitler benutzt hatte.

ERLICH: Das sind alles Lügen, die aufgebaut wurden, um die Juden zu bekämpfen. Gettos, Inquisition, Auschwitz; all das werde ich nie verstehen!

STRAUB: Genau hier liegt das Problem. Bilder, die irgendwann einmal von den Religionen gemacht wurden, sind heute noch da, ohne dass man ihren Ursprung kennt. So werden Muslime heute schnell als Terroristen bezeichnet. Ich erlebe das sogar unter meinesgleichen: Selbst unter Theologen gibt es immer wieder Vorurteile gegenüber anderen Religionen und Menschen. Da frage ich mich: Haben wir ein Recht, über andere zu urteilen?

RADERMACHER: Diese Prägung geschieht bereits im Kindesalter. Ich kann mich gut erinnern, ich war noch ganz klein, als von einem auf den anderen Tag meine Brüder nicht mehr mit Judenkindern spielen durften. Keiner hat verstanden warum. Das wurde einfach befohlen.

NAMLING: Die Chinesen hatten im Tibet genau die gleiche Taktik. Schrecklich.

Bronislaw Erlich steht auf, sein Taxi wartet. Er zieht seinen Kittel an und nimmt den Gehstock.

ERLICH: Nur noch dies: Gott ist wichtig, aber die Menschen sind genauso wichtig. Würde Jesus heute vom Kreuz heruntersteigen, würde er sich die Augen reiben und sagen: «Gopfriedstutz! Was habt ihr mit meiner Lehre gemacht!» Viele Menschen sind wahrscheinlich nicht reif für das, was der Herrgott uns sagt.

Er sagt auf Wiedersehen und verlässt die Tischrunde. Auch Jacqueline Straub verabschiedet sich und macht sich auf den Weg.





RADERMACHER: Ich finde nach wie vor, wenn man von der ganzen Welt redet, verpasst man die Gelegenheit, auf sich selber zu schauen. Man kann nur da etwas bewirken, wo man selber ist. Und je mehr Menschen das begreifen, desto mehr Frieden kommt in die Welt.

SZABO: Mein Motto ist: Geh mit jemandem so um, wie du willst, dass mit dir umgegangen wird.

BUNDI: Die Welt ist nicht geschaffen worden, um in Frieden zu leben. Sonst hätten wir ja diese Prüfungen nicht, die Jesus uns auferlegt.

USLUOGLU: Ich finde, die Medien spielen eine wichtige Rolle in dieser Diskussion. Sex and Crime, das verkauft sich gut. Daneben passiert aber auch sehr viel Gutes auf der Welt. Nur, das kommt nicht in die Schlagzeilen. Deshalb bekommen die Menschen vor dem eigenen Nachbarn Angst. Weil man nur das Böse sieht. Oft rate ich meinen Patienten, nicht zu viel fern zu sehen.

ZVSITE: Wie gehen Sie persönlich damit um?

USLUOGLU: Mein Weg zu leben ist, den Körper und die Gefühle wahrzunehmen. Wir sind Menschen mit Liebe und Mitgefühl. Klar, wir müssen auch Grenzen setzen, um uns zu schützen.

NAMLING: Ja, aber nicht Mauern bauen. Und damit meine ich nicht nur physische Mauern, wie Trump zwischen Mexiko und den USA eine errichten will, sondern auch die Mauern im Kopf. Trumps Mauer zu Mexiko ist überwindbar, nicht aber die Mauer, welche die Religion im Kopf errichtet – die ist beinahe unzerstörbar. Wir müssen herausfinden, wie wir diese Mauer einreissen können.

ZVSITE: Zwei Menschen in unserer Runde hier haben diese geistigen Mauern durchbrochen. Herr Erlich, indem er seinem Feind Zigaretten schenkte. Und Sie, Herr Szabo, indem Sie den Weg der Versöhnung suchten.

SZABO: Ja, das kostete viel Kraft. Aber nichts in meinem Leben hat sich mehr gelohnt als das.

BUNDI: Solche Mauern dürfen gar nicht erst entstehen. Ich habe einen zehnjährigen Sohn. Für mich ist wichtig, dass wir als Eltern unseren Kindern Werte mitgeben und eine Ethik vermitteln, die Türen öffnen. Es ist, als ob man einen Stein ins Wasser wirft, der seine Kreise zieht

Die Moderatoren bedanken sich bei ihren Gästen, die sich nach und nach verabschieden. Erika Radermacher reicht Loten Namling die Hand. Er schaut sie an und meint: «Machen Sie weiter mit der Zauberei.» Beide lachen.



Auch Nurgül Usluoglu will aufbrechen. Doch sie kommt mit Loten Namling ins Gespräch, setzt sich wieder an den Tisch. Nach etwa zehn Minuten bittet Loten Namling um Ruhe und kündigt ein tibetisches Lied an. Er leide zwar an einer Kehlkopfentzündung, sagt er, und der Arzt habe ihm das Singen untersagt. Trotzdem möchte er eines der Lieder aus den Bergen seiner Heimat vortragen. Er singt und seine kräftige Stimme durchdringt den Saal. Nurgül Usluoglu steht auf, zieht die Schuhe aus, verbeugt sich tief und beginnt einen Drehtanz. Ruedi Szabo schliesst die Augen und hört zu.

Hier geht's zum Video und zur Bildstrecke der Tafelrunde:
www.zvsite.ch



TEXT: CHRISTA AMSTUTZ, MARIE-CHRISTINE ANDRES, HANNAH EINHAUS, KATHARINA KILCHENMANN, JÜRIG MEIENBERG, NICOLA MOHLER
VIDEO: SEBASTIAN SCHAFER, FOTOS: PIA NEUENSCHWANDER



Lesen, schauen, hören

EMPFEHLUNGEN/ Sachbücher, Romane, Kino und eine Ausstellung. Eine Auswahl zum Thema Wut, Hass und Gewalt in den Religionen von zVisite-Redaktorin Nicola Mohler. Und ein interreligiöser Musiktipp.



Nina Weil, eine der Zeitzeuginnen in der Ausstellung «The Last Swiss Holocaust Survivors»

ZEITZEUGEN ERZÄHLEN

Porträts und Videos der Kunstschaffenden Beat Mumenthaler und Eric Bergkraut rücken die Lebensgeschichten der letzten Holocaust-Überlebenden in der Schweiz ins Zentrum. Vierzehn Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erzählen in der Ausstellung «The Last Swiss Holocaust Survivors» ihre persönliche Geschichte. Die Ausstellung ist ein Projekt der Gamaraal Foundation, die unter anderem bedürftige Holocaust-Überlebende unterstützt.

AUSSTELLUNG «The Last Swiss Holocaust Survivors», 19. Oktober bis 25. November 2017, Kornhausforum Bern; 4. bis 24. Dezember 2017, Universität Basel; 16. März bis 20. Mai 2018, Forum Schlossplatz Aarau. Weitere Ausstellungenorte: www.last-swiss-holocaust-survivors.ch

BLICK AUF DREI RELIGIONEN

Führen religiöse Überzeugungen zu Krieg und Terror? Oder wird im Gegenteil die Religion missbraucht, um politische Ziele zu erreichen? Karen Armstrong geht diesen Fragen nach und nimmt die Entwicklungen in Judentum, Christentum und Islam in den Blick. Mit ihrer Analyse schafft die Religionswissenschaftlerin Grundlagen für das Verständnis der aktuellen internationalen Konflikte, die von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Interessen beherrscht sind.

SACHBUCH Karen Armstrong: «Im Namen Gottes. Religion und Gewalt», Pattloch 2014.

PHILOSOPHISCHE PERSPEKTIVE

In seinem Aufsatz über das Verhältnis von Religion und Gewalt schreibt der Religionsphilosoph René Girard: «Die Frage der religiösen Gewalt ist zuallererst eine Frage des Menschen, eine gesellschaftliche und anthropologische Frage und nicht unmittelbar eine religiöse.» Wolfgang Palaver unterhält sich mit Girard über das Verhältnis von mythischen Religionen zur biblischen Offenbarung und darüber wie der Islam in dieser Hinsicht zu verstehen sei.

SACHBUCH René Girard: «Gewalt und Religion. Ursache oder Wirkung?» Herausgegeben, mit zwei Gesprächen und einem Nachwort versehen von Wolfgang Palaver, Matthes und Seitz 2017, 2. Auflage.

EIN ZORNIGER ROMAN

Eine junge Frau schlägt einem Migranten in der Metro eine Weinflasche über den Kopf und findet sich in Polizeigewahrsam wieder. Dort soll sie sich erklären: Was treibt eine dunkelhäutige Frau indischer Abstammung, die in der Asylbehörde als Dolmetscherin zwischen Asylbewerbern und Beamten vermittelt, zu so einer gewalttätigen Tat? Als Migrantin bleibt sie fremd in den Augen der Beamten, aber auch für ihre ehemaligen Landsleute ist sie fremd – als eine, die es geschafft hat. Schliesslich scheint es auch für sie in der menschengemachten Enge der Welt keine andere Begegnung als den Angriff zu geben.

ROMAN Shumona Sinha: «Erschlagt die Armen!» Edition Nautilus 2015.

GEWALTFREIER KAMPF

Nach den Selbstverbrennungen der Mönche im Tibet macht sich der Exil-Tibeter Loten Namling auf zu einer Reise. Erst quer durch die Schweiz, anschliessend zum Ort seiner Kindheit, ins nordindische Dharamsala. Namling trifft unterwegs Familienmitglieder, Politiker und Aktivisten. Am Ende seiner Reise landet der Musiker und Künstler am Hauptsitz des Dalai Lama, wo er verzweifelt Rat sucht. Die Begegnung löst in Namling eine tiefgreifende Veränderung aus.

DVD «Tibetan Warrior: The true Story of one Man's Fight for Freedom», Dokumentarfilm von Dodo Hunziker, 2015.

DER HASS EINES KRIEGES

Elija kehrt nach zwanzig Jahren in den Libanon zurück und begibt sich auf die Suche nach seinem ihm unbekanntem Vater. Dieser wurde bei einer Blutfehde zwischen Familienclans erschossen. Getrieben von der Frage nach seinen Wurzeln, sucht Elija in seinem Heimatdorf Nachbarn, Freunde und ehemalige Feinde seines Vaters auf. Doch jeder erzählt ihm eine andere Geschichte jenes Massakers im Jahr 1957.

ROMAN Jabbour Douaihy: «Morgen des Zorns», Hanser Verlag 2012.

HEILUNG DURCH MUSIK

Auf dem Doppelalbum «Awakening Beyond» singen Regula Curti (Schweiz), Ani Choying (Nepal), Dima Orsho (Syrien), Sawani Shende Sathaye (Indien) und Mor Karbasi (Israel) Gebete, lyrische Texte und Wiegenlieder aus verschiedenen Religionen und Kulturen. Begleitet werden die Sängerinnen vom Philharmonia Orchestra London. Tina Turner spricht auf dem interreligiösen Musikalbum spirituelle Botschaften.

AUDIO-CD «Awakening Beyond», 2 CDs, Edition Beyond Singing 2017.

DAS WORT HAT ...

PIERRE STUTZ, Theologe, spiritueller Autor, lebt in Lausanne.



Spirituelle Botschaft zu Ärger, Zorn und Wut

Paris, 13. November 2015. Antoine Leiris, ein Papa wartet zu Hause mit seinem siebzehn Monate alten Sohn Melvil auf seine Frau Hélène, die an einem Konzert im Bataclan ist. Sie wird nicht mehr nach Hause kommen, weil sie mit 89 weiteren Personen durch einen brutalen Terroranschlag ermordet wurde. In seiner Verzweiflung schreibt Antoine noch in dieser Nacht auf Facebook einen offenen Brief an die Attentäter: «Freitag Abend habt ihr das Leben eines ausserordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Sohnes, aber meinen Hass bekommt ihr nicht ... Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen. Auch wenn ihr es darauf angelegt habt; auf den Hass mit Wut zu antworten würde bedeuten, derselben Ignoranz nachzugehen, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid ...».

«Meinen Hass bekommt ihr nicht...»

ANTOINE LEIRIS

Diese bewegenden Worte beinhalten für mich die Friedenskraft eines heilenden Zornes. In einer Welt, in der die Gewalt täglich eskaliert, brauchen wir beherrzte Frauen und Männer, die eine göttlich-heilende Kraft in ihrer Wut freilegen. Ich entdecke in diesem Aufschrei eines gewaltfreien Widerstandes die Spur zu Mahatma Gandhi, Martin Luther King und Dorothee Sölle. Sie ist verwurzelt in der prophetischen Tradition, in der zwei Grundhaltungen eines Friedensweges aufscheinen: konstruktive Kritik und zukunftsweisende Visionen. Auch der Friedensmann aus Nazareth ermutigt mich zu einer leidenschaftlichen Gelassenheit, in der ich meinen Protest ausdrücke, wenn Unrecht geschieht, und zugleich unermüdlich an das Gute im Menschen glaube. Dies ist möglich, wenn ich mir Wut und Zorn erlaube, um diese Urkräfte nach ihrem tieferen Sinn zu befragen, damit ich sie umwandeln kann in einem Kampf für eine Welt, die gerechter und zärtlicher werden kann.

Am 22. November 2015 schreibt Antoine, dass ihn seine Worte überfordern. Klarer kann nicht ausgedrückt werden, was echte Versöhnung beinhaltet: Vertrauen, dass sogar in den grausamsten Momenten unseres Lebens, uns aufschreiende Friedensworte geschenkt werden. Und, annehmen, dass wir «siebenundsiebzigmal» verzeihen dürfen, wenn wir liebend mit uns selbst und anderen unterwegs bleiben.



SACHBUCH Pierre Stutz: «Lass dich nicht im Stich. Die spirituelle Botschaft von Ärger, Zorn und Wut», Patmos Verlag 2017.



KREUZWORTRÄTSEL

Gewalt ist keine Lösung

WAAGRECHT:

1 diese Kraft hat auch Rudolf Szabo in ein neues Leben geführt **9** der mittlere von drei **10** sie müssen manchmal – aber ohne *Mein* – abgelegt werden **12** Loten Namling glaubt, dies sei der entscheidende Punkt; es lasse sich nicht abschaffen, aber man könne es in Balance bringen **14** nicht jede wirft Dividenden ab **15** er gewann mit dem Song *Say You, Say Me* einen Oscar (l) **16** eine Gewürzpflanze, auch Gurkenkraut genannt **18** das Gesamtwerk eines gewaltlosen Kämpfers, der sich auch in den schlimmsten Stunden von guten Mächten geborgen fühlte (Abk.) **19** er steht dem Salafismus diametral gegenüber... **23** ... und sein Drehtanz wird von Nurgül Usluoglu in dieser Wissenschaft auch als Therapie eingesetzt **25** wie Margot trägt auch diese Sängerin einen Männervornamen als Nachnamen **26** der Erfinder von *Ich denke, also bin ich* (l) **27** der letzte von drei **28** dieser zentralafrikanische Staat lag bis 1960 unter französischer Kolonialherrschaft **30** sie kämpfen mit vollem Körpereinsatz für Frauenrechte **32** ist nicht nur bei den Finanzen wichtig, kommt in diesem Fall ohne Berg aus, aber nicht ohne Tal **33** die lateinische Abkürzung für *Irren ist menschlich* **35** nicht Jolanda, die Mountainbike-Weltmeisterin, sondern Sonja, die vergoldete Skifahrerin **37** der realistischste Zustand **38** er schuf mit Albert Uderzo zusammen Asterix und Obelix (l) **39** ein ganz besonderer Plattenleger **41** besonders wenn Kinder misshandelt werden, kommt sie bei Johanna Bundi hoch **43** *Dshamija*, der grösste Erfolg des kirgisischen Dichters (l) **44** eines der grössten Übel, eine der Todsünden **46** so nennen die Juden einen Andersgläubigen

48 ein sehr positiver Begriff – wenn da nicht noch etwas angehängt wird **50** sie war schon im alten Ägypten und auf dem See Genezareth unterwegs **51** einer der oberitalienischen Laghi **53** ein gehörnter Steppenbewohner **54** Glaube, Weltanschauung oder Verhaltenskodex?

SENKRECHT:

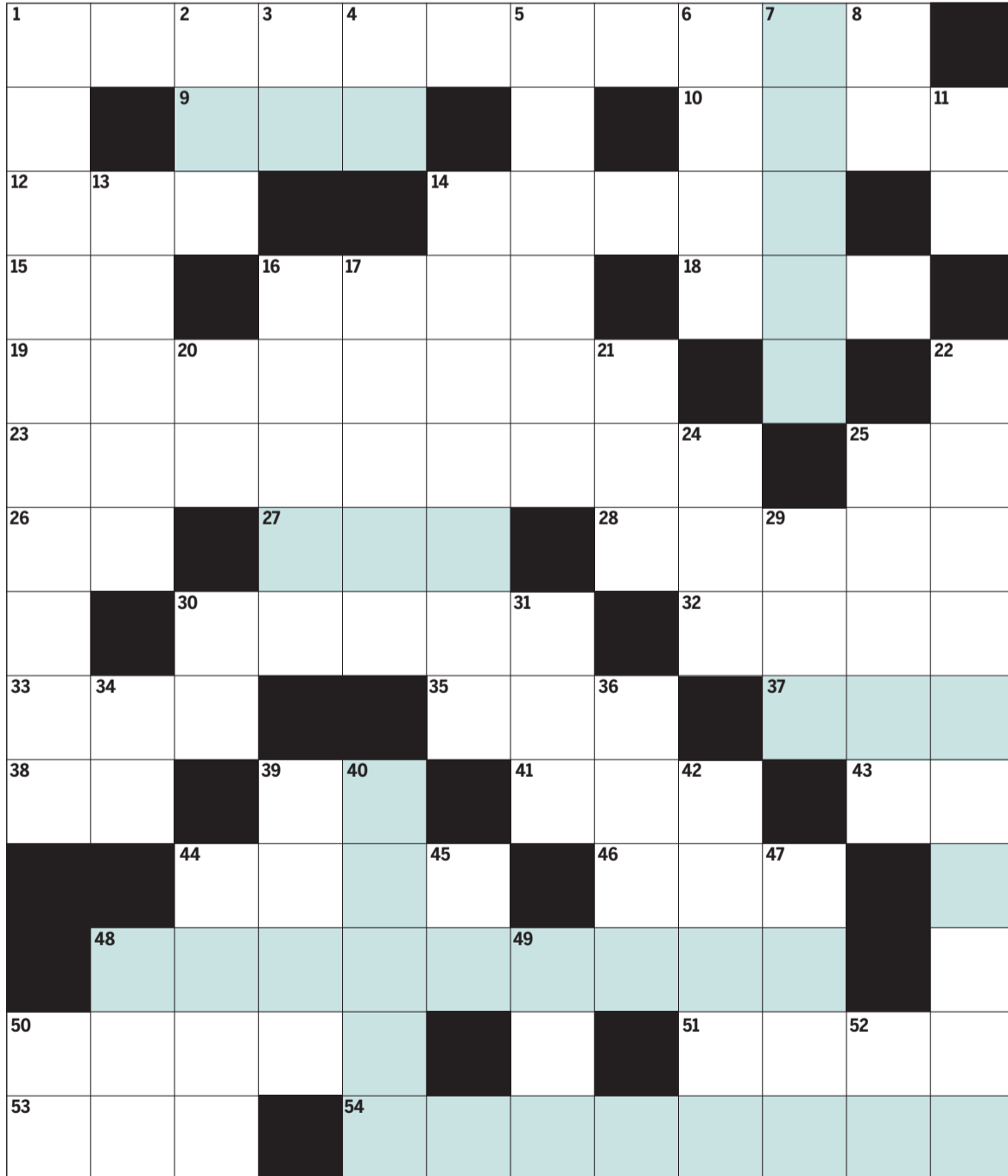
1 mit ihrem Engagement können sie auch in Gefängnissen manches bewirken **2** ein L hinten oder vorne und schon liegt ein Vorbild oder ein Strand vor uns **3** Autor, Moderator und 20 Jahre lang die Stimme der *Glückskette* (l=J=l) **4** seit eh und .. wirken Hass und Gewalt zerstörerisch (wie 3 sr) **5** näher bei deppert als bei gescheit – eher Handlungen als Menschen **6** Bronislaw Erlich musste aus nächster Nähe erfahren, was Menschen Menschen durch Kriege, Genozidverbrechen, Gettos und Vernichtungslager an unfassbarem ... zufügen **7** das ist etwas Universelles, was Jesus, Mohammed, Brahma, Buddha und Moses vorlebten **8** Bernhard Pulver, der Berner Regierungspräsident, übt auch dieses Amt aus (Abk.) **11** spielt bei Darwins Lehre eine wichtige Rolle **13** für das Doppelleben zwischen zwei gegensätzlichen Kulturen benötigt Laavanja Sinnadurai einen sicheren, einen festen Halt **14** davon müssen Bettelmönche und leider auch Sans-Papiers leben **16** in diesem elektronischen Bauelement steckt Göttliches **17** er steht fundamentalistischer Gruppierungen wegen im Zwielicht **20** charismatische mexikanische Malerin und Rebellin (l) **21** eine Art von gewaltlosem Protest: ein ...in **22** sie hat in allen Glaubensrichtungen einen hohen Stellenwert

24 der schrieb den grossen Reformator mit *Luder* an, worauf dieser in seiner Antwort bei seinem Gegner nach dem akademischen Titel den Punkt wegliess **25** trotz ihrem Ausschluss vom Priesteramt hat ihn Jacqueline Straub auf ihrem Punchingball nicht abgebildet **29** er trägt nicht nur in der *Dreigroschenoper* Zähne im Gesicht **30** *Marmorstein und* bricht (Chemiezeichen) **31** ... *Age*, eine esoterische Bewegung im Zeitalter des *Aquarius* **34** *Mensch* – eines seiner eindrücklichsten Lieder (l) **36** eine Spezialität des grössten Kirchenmusikers **39** ein Kürzel für kinderlose Paare, bei denen beide Partner berufstätig sind **40** dieser *Mann* steht Jahr für Jahr in Salzburg auf der Bühne **42** Musik kann zwölf... sein, Boden ..., sandig, lehmig **44** Bhagwan, dem als verehrten indischen Meditationsmeister, folgte Erika Radermacher viele Jahre **45** der altägyptische Sonnengott **47** nicht das Bikini von Stini, sondern jenes von einem Teenie Weenie (l. Name) **48** für einen echten gelten die Fairplay-Regeln **49** manchmal ist ein Denk- auch ein Schand... **50** er verkörperte in *Der Untergang* das Ungeheuer Hitler (l) **52** von selbst, von sich aus: ... ipso

(l = Initialen)

Den Lösungsspruch finden Sie heraus, wenn Sie die Wörter in den getönten Feldern in die richtige Reihenfolge bringen – so oder so.

RÄTSELAUTOR: EDY HUBACHER



Die Lösungsbuchstaben – in den grün eingefärbten Feldern in die richtige Reihenfolge gebracht – ergeben ein Wort, das in vielen Beiträgen dieser zVsite-Ausgabe Gewicht hat.

Schicken Sie uns die Antwort bis **28. November 2017** elektronisch oder per Post:

«zVsite»-Kreuzworträtsel
c/o Redaktion «reformiert.»
Postfach 312
3000 Bern 13
zvsite@zvsite.ch

1. Preis
Reisegutschein
Seis per Bahn, Bus oder Schiff, geniessen Sie eine Reise an einen friedlichen Ort Ihrer Wahl mit der Geschenkkarte der SBB im Wert von Fr. 300.–

2.– 6. Preis
CD und DVD
Je ein Exemplar des Dokumentarfilms «Tibetan Warrior» mit Loten Namling und des Doppelalbums «Awakening Beyond» mit Musik aus allen Weltreligionen.

Den Lösungsspruch finden Sie heraus, wenn sie die Wörter in den getönten Feldern in die richtige Reihenfolge bringen

oder



Begegnungen für den Frieden

NACHT UND WOCHE DER RELIGIONEN/ Unter dem Motto «Zeit für Frieden» findet in Bern die «Nacht der Religionen» am Samstag, den 11. November, statt, als Abschluss der schweizweit organisierten «Woche der Religionen».

Es ist «Zeit für Frieden». In diesem Motto der «Nacht der Religionen» schwingt die Hoffnung auf eine Zeit ohne Krieg und Gewalt mit. Endlose Bürgerkriege, überfüllte Waffenarsenale und Drohgebärden gewisser Diktatoren bringen Not und Tod über die Menschen, vordergründig oft aus religiösen Motiven. Religion als Ursache für Gewalt oder als Hoffnung auf Frieden? 33 Religionsgemeinschaften und das Haus der Religionen haben sich dieses Jahr zum 10. Mal zusammengetan, um am 11. November an 15 Orten in der Stadt Bern zu zeigen, dass mit Dialog, Begegnung, Offenheit und Respekt der Weg zum Frieden möglich ist.

Die Eröffnungsfeier findet dieses Jahr um 18 Uhr im Rathaus statt. Den Auftakt machen Vertreterinnen und Vertreter der Weltreligionen, Stadtpräsident Alec von Graffenried, Slampoet Andreas Kessler und Klangkünstler Pudi Lehmann. Ab 19.30 Uhr gibt es dann an 15 Orten in Bern interreligiöse Gespräche, Ausstellungen, Führungen, Meditationen, Tanz, musikalische Auftritte und kulinarische Einladungen. Der Schlusspunkt erfolgt traditionell um 23 Uhr in der Heiliggeistkirche.

In der schweizweit organisierten «Woche der Religionen» vom 5. bis 12. November steht kein spezifisches Motto im Vordergrund. Grössere Aktivitäten wird es voraussichtlich in katholischen Kantonen geben, in der Zentralschweiz, im Tessin, in Graubünden und in Fribourg. Basel bietet traditionell mehrere interreligiöse Veranstaltungen zum jüdisch-muslimisch-christlichen Dialog an.

HANNAH EINHAUS

Weitere Informationen unter www.nacht-der-religionen.ch

IMPRESSUM

zVsite

ist eine interreligiöse Gemeinschaftsproduktion der Zeitschriften

- «reformiert.» (Ausgaben Aargau, Bern, Zürich); www.reformiert.info
- «pfarrblatt» (röm.-kath. Wochenzeitung Kanton Bern); www.pfarrblattbern.ch
- «horizonte» (röm.-kath. Zeitung Kanton Aargau); www.horizonte-aargau.ch
- «christkatholisch» (Zeitschrift der Christkatholischen Kirche der Schweiz); www.christkatholisch.ch
- «tachles» (jüdisches Wochenmagazin); www.tachles.ch

sowie von **Mitgliedern der muslimischen Glaubensgemeinschaft.**

Der Titel ist Programm: «zVsite» geht zu Besuch – und dokumentiert und diskutiert interreligiöses Zusammenleben.

Auflage: 865 000 Exemplare

Redaktion: Christa Amstutz, Marie-Christine Andres, Hannah Einhaus, Jasmina El-Sonbati, Katharina Kilchenmann, Lenz Kirchner, Andreas Kruppenacher, Jürg Meienberg, Nicola Mohler, Sebastian Schafer, Laavanja Sinnadurai

Blattmacher: Nicola Mohler, Katharina Kilchenmann

Bilder: Pia Neuenschwander, Bern

Layout: Renata Hubschmid, Bern

Korrektorat: Pia Schwab, Bern

Kontakt: www.zvsite.ch